

Kloten bleibt im nächsten Derby makellos

Eishockey In Küsnacht schlägt der Swiss-League-Leader die GCK Lions 5:0, während Ajoie sein Heimspiel gegen Langenthal verliert.

Roland Jauch

Es war ein hartes Stück Arbeit: Das gilt für den EHC Kloten allgemein und für den Torhüter speziell. Zum dritten Mal in Folge blieb Kloten in einem Meisterschaftsspiel ohne Gegentreffer. 6:0 gegen Olten, 6:0 in Winterthur – und nun dieses 5:0 in Küsnacht gegen die GCK Lions. Die hatten sich aus der ersten Begegnung Hoffnung auf mehr gemacht. Im Herbst hatte Kloten in der KEK eine schmerzhaft 1:2-Niederlage kassiert, Torhüter war für GCK zweimal Pius Suter gewesen.

Auch gestern versuchte der Gegner, Kloten mit einem harten Spiel und kompakter Defensive das Leben schwer zu machen. Dieses Mal aber war Kloten bereit, den Kampf anzunehmen. Und dabei auch die nötige Geduld zu zeigen. So lange der Mach offen war, hatten die GCK Lions nicht manche Chance, da sie sich auf das Zerstoren des Spiels konzentrierten. Und weil Kloten eben in keinem Moment das Wichtigste vergass: die Defensive. «Unsere Verteidiger haben zusammen mit dem Center



Dominic Forget scheitert hier zwar an Robin Zumbühl. Doch seine Mitspieler bezwingen den GCK-Lions-Goalie fünfmal. Foto: André Springer

Die besten Klotener

*** **Robin Figren**
Der Schwede trifft und trifft. Im siebten Spiel in Folge erzielte er mindestens einen Treffer. Gegen GCK sammelte er drei Punkte.

** **Dominic Nyffeler**
Der Goalie liess zum dritten Mal in Folge keinen Treffer zu. Nach 57. Minuten hielt er sogar einen Penalty von Kaj Suter.

* **Eric Faille**
Er macht die defensive Arbeit zwischen Figren und Spiller hervorragend, wieder holte er sich zwei Assists.

die Situation momentan sehr gut im Griff», sagte Per Hanberg. Der Trainer fügte auch noch an: «Viel besser als beim Saisonstart.»

Was er auch noch sagen konnte und musste: «Wir haben sehr viele Schüsse blockiert. Wenn das so ist, dann stimmt die Temperatur im Team.» Diese Arbeit verrieteten sogar solche, die eher nicht für bedingungslosen Einsatz ihres Körpers in der eigenen Zone bekannt sind. Deshalb konnte Hanberg wie auch schon

in Winterthur bilanzieren: «Es wieder ein sehr solider Team-Effort. Alle vier Linien waren gut.»

Figrens Lauf

Noch ein bisschen besser als gut war die Formation mit den beiden Ausländern Robin Figren und Eric Faille, ergänzt mit Andri Spiller. Das 1:0, das 4:0 und das 5:0 erzielte sie, Faille leistete dazu die Vorarbeit zu Knellwolfs 2:0. Dieses zweite Tor war der Auftakt zur schnellen Ent-

scheidung im Mitteldrittel. Vier Minuten später stand es 4:0, drei Treffer fielen innerhalb von vier Minuten. 55 Sekunden nach Knellwolfs Abstaubertor traf Marchon zum 3:0, dann folgte das Powerplaygoal Spillers zum 4:0. Das Spezielle daran: Kloten demonstrierte, dass es den Spielzug, der meistens Robin Figren auf der linken Seite in den Abschluss bringt, auch auf der anderen Seite zustande bringt. Spiller traf ebenfalls mit einem Di-

rechtschuss. Er hat bereits 12 Tore erzielt. Das ist gut, aber einer ist besser. Deutlich besser.

Der 32-jährige Figren traf im siebten Spiel in Folge, wieder schoss er zwei Goals. Damit hat er sein Saison-Total aus dem letzten Winter bereits egalisiert. 19 Goals in 18 Partien – das ist eine starke Leistung. Er hämmerte das 1:0 von der blauen Linie ins Tor, vor seinem zweiten Treffer erkämpfte er sich zuerst die Scheibe, dann lief er los – und

wieder war der Puck im Tor. «Ich habe einen grossartigen Lauf, ich weiss auch nicht so recht, warum das so ist», sagt der beste Schütze der Swiss League.

Die GCK Lions werden am Samstag wieder Gegner Klotens sein, dann aber in der Swiss-Arena. Sie verloren mit dem 0:5 zum ersten Mal in dieser Saison drei Mal in Folge. Ihr Top-Ausländer Tyler Benson sass auf der Tribüne, der Finne Teemu Rautianen war nicht sehr oft zu sehen.

Eindrücklicher war der Auftritt von Klotens Schlussmann Dominic Nyffeler. Zum dritten Mal in Folge hielt er die Null. Anders als noch gegen Winterthur musste er durchaus seinen Anteil leisten. Im letzten Drittel hatte der Gegner doch ein bisschen viel Chancen. Mit dem Sieg hat Kloten seinen Rückstand nach Verlustpunkten auf Ajoie auf fünf Zähler verkürzt. Denn nach einer 3:1-Führung gegen Langenthal verloren die Pruntrutler noch überraschend 4:5.

GCK Lions - Kloten 0:5 (0:1, 0:3, 0:1)
KEK. – 50 Zuschauer. – SR Massy, Ruprecht; Micheli/Meusy. – Tore: 13. Figren (Faille) 0:1. 32. Knellwolf (Faille, Strafe angezeigt) 0:2. 33. Marchon (Ganz) 0:3. 36. Spiller (Kindschi, Figren/Ausschluss Berri) 0:4. 45. Figren (Faille) 0:5. – Strafen: 5-mal 2 Minuten gegen GCK Lions, 6-mal 2 gegen Kloten. – GCK Lions: Zumbühl; Burger, Büsser; Andersson, Samuel Widmer; Braun, Gabriel Widmer; Huber; Hayes, Schlagenhaut, Riedi; Simic, Suter, Brüscheweiler; Casutt, Mettler, Rautianen; Berri, Christen Chiquet. – Kloten: Nyffeler; Stämpfli, Steiner; Gähler, Bartholet; Kindschi, Ganz; Back, Seiler; Knellwolf, Kellenberger, Obrist; Figren, Faille, Spiller; Marchon, Forget, Altorfer; Staiger, Füglistler, Truttmann. – Bemerkungen: Pfostenschüsse Schlagenhaut (42.), Suter 54.). GCK ohne Benson (überzählig), Mathew (verletzt); Kloten ohne Simek, Kälin, Gian Janetti.

Der Debütant mit der jahrzehntelangen Erfahrung

Reiten Hansruedi Geissmann aus Niederhasli feiert im Alter von 52 Jahren eine Premiere. Zum ersten Mal in seiner langen Karriere gehört er 2021 dem Schweizer Elite-Nationalkader der Sparte Dressur an.

«Das ist natürlich sehr schön und macht mich stolz. Ich hoffe, Ripasso und ich bleiben gesund und können gute Resultate erzielen.» Der erfahrene Bereiter, der seit mehreren Jahren an seinem Arbeitsort Niederhasli wohnt, bringt die Ausgangslage in klaren, nüchternen Worten auf den Punkt – Euphorie schwingt in seiner Stimme bestenfalls versteckt mit. Mit 52 Jahren erstmals dem Elite-Nationalkader anzugehören, sei im Dressursport keineswegs aussergewöhnlich. «Die meisten Kaderkollegen sind in diesem Alter – es braucht eben viel Zeit und Erfahrung. Und vor allem braucht man das richtige Pferd dazu. Ein Reiter ohne Pferd ist eben nur ein Mensch.» Womit der, aus Geissmanns Sicht, Hauptgrund für die Beförderung ins höchste Schweizer Kader seiner Sparte angesprochen wäre: der Oldenburger-Wallach Ripasso.

«Meine Trainingsarbeit und der Aufwand sind gleich wie früher, aber ich hatte noch nie ein derart starkes Pferd als Partner», schildert Geissmann. «Er hat aussergewöhnlich gute Grundgangarten, ist lernwillig und hat einen guten Charakter», schwärmt er, «und er ist relativ

nervenstark, sodass er an Prüfungen sein Können recht zuverlässig zeigen kann.» Mit seiner eleganten Ausstrahlung vermöge der mit 1,84 m sehr grossgewachsene, dunkelbraune Wallach zu glänzen. Der schmale Grat zwischen Genie und Wahnsinn, der so manch hochklassigem Dressurpferd zu eigen ist, sei bei Ripasso so noch nicht zum Vorschein getreten. «Er ist wirklich ein sehr angenehmer Sportpartner, also nur Genie», fügt Geissmann an.

Ein grosses Fragezeichen

Hansruedi Geissmann, der seit 1991 seine Leidenschaft zum Beruf macht, ortet in seinem vierbeinigen Kompagnon ein hohes Potenzial für die Zukunft, dämpft aber – als ob Ripasso es hören und verstehen könnte – sogleich die grossen Erwartungen: «Wir müssen es immer erst ins Viereck bringen, und es kann stets viel dazwischen kommen.» Neben Verletzungen, welche die Sport-Karriere eines Pferdes von einem Tag auf den anderen beenden können, stellt die noch geringe Turnierfahrung Ripassos ein grosses Fragezeichen dar. «Er ist erst dieses Jahr auf der höchsten Stufe angetreten», erklärt

Geissmann, «und aus den bekannten Gründen konnten wir heuer leider erst wenige Grand Prix bestreiten. Das hat man ihm auch angemerkt.»

Dass in der Pandemie-Saison 2020 die Startgelegenheiten rar gesät waren, machte es Ripasso nicht eben einfacher, die nötige Routine zu erlangen. Dennoch sieht Geissmann im Nachhinein in der langen Turnierpause vom Frühjahr auch einen Vorteil: «Die Pause hat uns die Gelegenheit gegeben, weiter an Details zu arbeiten.» So kam er mit dem 14-jährigen Wallach in der verkürzten Saison im Sommer und Herbst noch zu vielversprechenden Resultaten. «Gerade mit dem 11. Platz und einer starken Leistung in einem sehr gut besetzten Feld in Donauessingen hat Ripasso gezeigt, was für ihn auch international drin liegt», schätzt Geissmann. Die Aufnahme ins Elite-Kader dürfte neben den guten Ergebnissen denn auch dem hohen Potenzial des Duos zu verdanken sein.

Trainieren und bereit sein

Wie es im nächsten Jahr weitergeht, gilt derzeit Coronavirus-bedingt als völlig offen. Für ein grosses internationales Turnier

in Salzburg, das von Dezember auf Anfang Januar verschoben wurde, hat sich Hansruedi Geissmann angemeldet. «Aber ob das tatsächlich ausgetragen wird, ist mehr als fraglich», fürchtet er.



Hansruedi Geissmann im Sattel von Ripasso. Foto: Sibylle Meier

Und die weitere Turnierplanung ist aufgrund der allgemeinen Ungewissheit in Sachen Pandemie-Entwicklung in der Schweiz und ihren Nachbarländern noch überaus schwierig.

Über weitergehende Ziele für die Premierensaison im Elite-Kader mag sich Geissmann daher noch nicht allzu viele Gedanken machen. «Wir können nur immer weiter mit den Pferden arbeiten – um bereit zu sein, wenn es wieder losgeht», lautet seine Devise. Sie entspricht seinem Credo – und jenem seiner prominenten, langjährigen Chefin Silvia Iklé. Die ehemalige Weltranglistendritte und der Geschäftsführer ihres Dressur-Ausbildungsstalls in Niederhasli betonen den Wert des behutsamen, kontinuierlichen Aufbaus der ihnen anvertrauten Pferde.

Erfolgreich reingerutscht

Silvia Iklé war es auch, die Hansruedi Geissmann 1991 als jungen Bereiter unter Vertrag nahm. Nach seiner Ausbildung und ersten Arbeitsjahren als Postbeamter legte der im aargauischen Veltheim aufgewachsene Geissmann damals eine berufliche Pause ein, um sich vermehrt dem Sport zu widmen. Der Besitzer

eines Dressurpferdes, mit dem er zu jener Zeit erste Erfolge feierte, liess dieses in Iklés Stall ausbilden. Weil von allen Seiten der Wunsch aufkam, dass Geissmann diese Aufgabe übernehme, sei das eine zum anderen gekommen. «Ich bin damals so reinge-rutscht», erzählt Geissmann. Als Sohn einer Pferdesport-Familie sass er freilich von Kindesbeinen an im Sattel.

Neben der Ausbildung der Pferde und den Lektionen mit den Reitschülern und Schülerinnen am Nachmittag fand er in den bald 30 Jahren stets Zeit für seine eigene sportliche Laufbahn. Und als Begleiter in Iklés Tross lernte Hansruedi Geissmann die ganz grossen Bühnen des Dressursports vom Hintergrund aus kennen: den CHIO in Aachen etwa, oder Olympische Sommerspiele, Welt- und Europameisterschaften. Mit Ripasso dereinst selbst an den grossen Turnieren teilnehmen zu können, ist sein Ziel. Einfach immer weiter zu reiten und zu schauen, wo dies hinführe, erscheint dem erfahrenen Bereiter als die passende Haltung auf dem Weg dorthin.

Peter Weiss